

Add-On

Unter einem Add-On (englisch: „to add“ = „hinzufügen“) versteht man ein (in der Regel kostenloses) Erweiterungs-Paket, das für eine spezielle Software entwickelt wurde. Ein Add-On ist keine eigenständige Software, sondern es handelt sich dabei um eine Art Unterprogramm, welches nur in Kombination mit dem Hauptprogramm funktioniert, aber für die eigentliche Anwendung lediglich ein optionales Modul darstellt und für deren Nutzung nicht zwingend erforderlich ist.

Add-On

Mit Hilfe eines Add-Ons können Sie einer Anwendung neue Funktionen hinzufügen und damit deren Umfang erweitern.

Die Möglichkeiten sind dabei beinahe unbegrenzt, von Blockieren von Werbung, über das automatische Versenden von E-Mails bis hin zum Verändern des Aussehens des Programms ist alles möglich.

Add-On

Am häufigsten kommen Add-Ons bei Open-Source-Programmen wie Internet-Browsern oder Programmier-Tools zum Einsatz, denen Sie damit nicht nur nützliche Funktionen hinzufügen, sondern auch die Optik ganz nach Ihren Vorstellungen personalisieren können. Die meisten gängigen Webbrowser verfügen beispielsweise über einen Add-On-Manager, über den Sie bestimmte Zusatzfunktionen herunterladen und installieren können.

Beispiele: - ADBlock für Google Chrome

- Lightning für Mozilla Thunderbird (Kalender, Aufgaben)

Plug In

Plugin = „einstöpseln“

Ein Plug-in wird in eine bestehende Software integriert und stellt ein eigenständiges Programm dar.

Beispiel: Flash Player

Ein Plugin ist eine selbstständige Software, die eigene Funktionen beinhaltet.

In vielen Publikationen werden die beiden Arten verwechselt, bzw. es wird bei der Beschreibung kein Unterschied gemacht.

Cookies – gute / böse

Cookies (engl. für „Kekse“) sind kleine Textdateien, die beim Besuch einer Website auf Ihrem Rechner gespeichert werden. Sie enthalten Browserdaten, mithilfe derer Sie sich gegenüber der Seite identifizieren können und sollen in erster Linie für mehr Komfort beim Surfen sorgen. In einigen Fällen sind die „Keks“-Dateien aber nicht nur unerwünscht, sondern können im schlimmsten Fall sogar richtig gefährlich werden.

Cookies – gute / böse

Erstanbieter - Cookies

Mit Hilfe der „guten“ Session-Cookies können Sie auf einer Seite angemeldet bleiben und müssen Ihren Benutzernamen oder die Email-Adresse und das Passwort nicht erneut eingeben, wenn Sie wieder dorthin zurückkehren. Sie dienen dem kurzfristigen Speichern von Informationen und werden normalerweise beim Schließen des Browsers wieder gelöscht.

Session-Cookies enthalten in der Regel keine Hinweise auf Ihre Identität, sondern lediglich eine Session-ID, deren Gültigkeit mit dem Beenden der Verbindung zum Webserver erlischt. Sie dienen ausschließlich dazu, mehrere Nutzeranfragen auf einer Seite der entsprechenden Sitzung zuzuordnen. Session Cookies findet man beispielsweise beim Online-Banking oder zum Befüllen eines Warenkorbs auf einer Shopping-Seite verwendet.

Cookies – gute / böse

Drittanbieter Cookies

Die „bösen“ Tracking-Cookies sammeln hingegen Informationen zu Ihrem Surfverhalten und geben diese an den Seitenbetreiber weiter. Dadurch ist dieser in der Lage, Ihnen personalisierte Inhalte zur Verfügung zu stellen.

Für Unternehmen und Web-Agenturen sind die durch Tracking-Cookies gewonnenen Informationen sehr wertvoll und gerade im Online-Geschäft von großer Bedeutung. Viele Nutzer sehen darin aber nichts anderes eine Art Spyware. Einschlägige Schutzprogrammen erkennen sie übrigens auch als solche.